

**Abonnement :**  
Für 1 Jahr . . . 12\$000  
„ 6 Monate . . . 6\$000

**Anzeigen**  
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.  
Vorausbezahlung.  
**Literar. Beiträge**  
von allgemeinem Interesse sind willkommen.  
**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen :**  
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.  
Campinas: John H. Bryan.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller,  
Rua do Hospicio N. 77.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Agenten für andere Orte erwünscht.  
**Expedition :**  
Rua 25 de Março 101 A.

## Zustände in Russland.

Wir bringen in der heutigen Nummer unseres Blattes einige Berichte aus russischen Zeitungen stammend, welche der ganzen Welt, die durch das furchtbare Ereigniss, welches den Kaiser Alexander II. plötzlich hinweggerafft hat, erschüttert wurde, so recht klar beweisen, wie das mächtige Czarenreich in seinem innersten Kern so unendlich zerrüttet ist, dass es schon eines Titanengeistes bedarf, um aus all diesem Elend, aus diesem Sumpf traurigster Verirrungen den Weg herauszufinden, der zum Heile für das russische Volk betreten werden muss. Ein ungeheures Feld liegt hier unbedingt offen und ladet um so mehr zur Betretung ein, als der Leichnam Alexanders II. beweist, dass der Versuch, den Volksgeist durch Ablenkung nach Aussen zu befriedigen, sich als fruchtlos erwiesen hat. Nach jenen Nachrichten kann die Auflösung der russischen Gesellschaft und die Dekomposition des russischen Volkes bereits soweit gediehen sein, dass eben der Boden für organische Reformthätigkeit im Innern zur Zeit gänzlich verdorben ist. Und wenn dem so wäre, dann ist auch russischen Diversionen nach Aussen der Boden bereitet. Möchte daher für uns Deutsche das graue Ereigniss der hereingebrochenen russischen Katastrophe eine ernste Mahnung an Regierung und Parteien sein, sich in gegenseitiger Anerkennung, dass die entgegenstehenden Ansichten allseitig aus dem gleichen Bemühen um das Wohl und Wehe des deutschen Volkes erwachsen sind, zur Verständigung und einträchtigem Zusammenwirken in den Wegen und mit den Mitteln der bestehenden Verfassungseinrichtungen die Hand zu reichen.

Folgendes düsteres Bild giebt ein Petersburger Bericht von den russischen Zuständen:

„Als ob das über uns schwebende düstere Verhängnis keine Ruhe finden könnte, tritt noch ein neuer entsetzlicher Feind auf, bei dessen Nennung den Menschen kalter Schauer durchrieselt, der Hunger. Aus allen Provinzen, ohne Ausnahme, aus den Gegenden selbst, die sonst Millionen von Centnern Weizen nach Europa lieferten, ertönt der Schreckensruf, die Brodpreise steigen in reissendem Massstabe, die Missernte war allgemeiner und der Winter ist furchtbar lang.

## FEUILLETON.

### Violet.

(Fortsetzung.)

„Ich komme sogleich,“ entgegnete Fred, sich zum Gehen anschickend. Mit einem schnellen Blick musterte er noch einmal sein Aeusseres im Spiegel, dann wandte er sich mit einem schweren Seufzer zur Thür, auf deren Schwelle noch immer der Neger stand, mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens in den Zügen den jungen Deutschen betrachtend. Fred trat auf ihn zu, ohne dass der Schwarze Miene gemacht hätte, ihm auszuweichen.

„Nun, was willst Du noch?“ fragte Fred nicht gerade freundlich, was seine ärgerliche Laune nicht zuliess, „warum versperrst Du mir den Weg? Geh, und melde mich Deinem Herrn!“

Der Neger grinste, dass man seine weissen Zähne von einem Ohr zum andern sah und stiess eine ungewissen Laut aus, dem man absolut nicht anhören konnte, ob er Freude oder Schmerz bedeute, oder was sonst.

„Nun?“ wiederholte Fred.

Der Neger trat abwechselnd von einem Fuss auf den anderen, während er sich in verzweiflungsvoller Verlegenheit mit der Hand in seinem Wollkopf kratzte. Endlich schien er den richtigen Anfang gefunden zu haben, denn er deutete mit dem Finger auf Fred's Anzug und sagte zögernd: „Kato guter Neger, Sarr, möchte Massa was sagen, aber nicht böse werden, Sarr!“

„Sprich!“ drängte Fred, „ich habe keine Zeit.“

„Der Anzug da,“ fuhr Kato mit verlegenem Grinsen fort, „nicht ganz fashionable, Sarr, sieht

Bereits mussten viele Mengen neuer Lebensmittel eingeführt werden, die für das Kommende erst die Einleitung bilden, weil auch sie ein Ende nehmen werden, z. B. Moos und Baumrinde, Kleie, Getreidewurzeln, Spreu, gedörrter Wegerich, die Halme des Mais etc. Davon lebt jetzt die grosse Menge der Bauern, die freilich niemals reines Weizen- oder Roggenbrod haben, aber doch wenigstens eine Mischung davon mit obigen Stoffen, die sie jetzt allein essen müssen, weil das vorhandene Getreide aufgezehrt und zum grossen Theil auch für das Heer angeschafft worden ist. Die flehentlichsten Bitten ganzer Gouvernements bei der Regierung helfen nichts, des Weizens bedarf diese selbst und Geld hat sie nicht mehr zur Verfügung, als sie für ihre Bulgaren braucht. Die Kassen der Kreise des Reichs sind stets leer, weil sie allmonatlich an die Residenz abgeliefert werden müssen und so sind auch diese nicht im Stande, sich selbst zu helfen, indem sie etwa vom Auslande her die grösste Noth decken. Ohne Geld bekommt auch ein ganzes russisches Departement jetzt von Europa keinen Beistand. Die Bauern, die sonst so tren und eigensinnig sogar an der Scholle hingen, ziehen in Schaaren nach den Städten und nehmen vom Pachthäuschen nur den Wagen mit, in dem sie mit Weib und Kind in oft unbeschreiblichem Elende bettelnd umherirren. In Moskau wurden in einer Woche (Mitte Dezember v. J.) 23,000 solcher Leute angetroffen, die dort wenigstens eine Brodrinde erhofften, während ihr Heim nichts mehr bot und nun auch künftig nichts mehr bieten wird, weil sich durch das Veröden ganzer Provinzen die Hungersnoth nur noch stärker zeigen wird und das Heer die etwa noch übrigen Kräfte entführt. Die Stadtverwaltungen sind in schlimmster Sorge um diese Einwanderung; die Arbeitslöhne sind durch die Uebersahl der Kräfte auf Null gesunken, Raub und Diebstahl geschehen stündlich am hellen Tage und ganze Banden treten der Polizei gemeinsam entgegen. In manchen Städten, auch in Moskau, hat man bereits von allen Getreidehändlern und Bäckern genaue Angabe ihrer Vorräthe verlangt, darauf die Gewerbesteuer einstweilen aufgehoben und entsprechende Preisermäßigung befohlen; auch wurde jedem Bürger der Verkauf seines selbstgebackenen Brodes zu bestimmter Taxe gestattet; alles Das aber hilft nur so lange vor, als sie dort noch etwas zu essen haben; was dann folgt,

aus wie kleiner Bursch in grossen Vaters Rock, o golly! wird machen Massa Fairfield lachen, Sarr,“ und der Neger, nicht mehr im Stande, seine Fröhlichkeit zu bändigen, brach in ein lautes Gelächter aus.

Fred stand einen Augenblick von Schamröthe übergossen, dann gewann der Zorn über die Dreistigkeit des Dieners die Oberhand und er stampfte mit dem Fuss auf den Boden, im Begriff, ihn auf das Nachdrücklichste zurechtzuweisen. Der Neger, erschreckt über sein eigenes Benehmen, zwang sich gewaltsam zum Ernst und stopfte zu dem Zweck schnell seine grosse Faust in den Mund.

„O, nicht böse werden, Sarr,“ rief er bittend, „Kato meint es gut mit Ihnen, Sarr, möchte gern, dass junger Massa vortheilhaften Eindruck auf alten Herrn machen, nicht böse werden über vorlauten Neger, Sarr!“ und er streckte Fred beschwichtigend beide Hände entgegen.

Der junge Deutsche fühlte seinen Zorn schwinden. Was konnte er es auch dem Neger verübeln, wenn er in seiner naturwüchsigen Unbefangenheit aussprach, was er selbst vorhin gedacht.

„Ich verzeihe Dir,“ sagte er ruhig, „aber nun lass mich gehen, mein Bursche, es ist genug davon.“

„Nicht genug, Sarr, der Anzug,“ bemerkte Kato hartnäckig.

„Ich habe keinen anderen, Du musst schon mit diesem vorlieb nehmen,“ sagte Fred in einem Anfall von ingrimmigem Humor.

„O, nicht vorlieb nehmen, Sarr, Kato weiss Rath, hat bessern Anzug als den für jungen Massa.“

„Wie das?“ fragte Fred schnell, von plötzlicher Hoffnung ergriffen.

im Januar, Februar, März etc., das wird vielleicht in der Geschichte als das ebenbürtige Gegenstück zum Jahre 1812, zur Beresina und dem Untergang des grossen Heeres bezeichnet werden; die Ueberlebenden marschiren zur Erwärmung nach Bulgarien und unsere Zukunft ist eingeleitet, grossartig, wie es des Kolosses würdig ist.“

Zur Vervollständigung dieses traurigen Bildes fügen wir noch eine andere Mittheilung aus St. Petersburg bei, der zufolge der Gouverneur von Orenburg sein Abschiedsgesuch übersandt hat, weil er nicht länger Zeuge des unter den Kirgisen und anderen Bewohnern der Provinz herrschenden furchtbaren Nothstandes sein könne. Durch eine Reihenfolge strenger Winter all' ihres Viehes beraubt und ohne Getreidevorräthe, verhungern die Bewohner der centralasiatischen Steppen zu Hunderten; zur Linderung des Elends sei zum Mindesten eine halbe Million Rubel dringend erforderlich, und da diese Summe von der russischen Regierung verweigert worden, lehnt der Gouverneur es ab, irgendwie länger für die Verwaltung der nothleidenden Provinzen verantwortlich zu sein.

## Politische Rundschau.

Der deutsche Kronprinz, welcher am 22. März nach Petersburg reiste, um der Kaiserlichen Familie sein Beileid auszudrücken, und den Beisetzungsfestlichkeiten des ermordeten Kaisers beizuwohnen, ist von dort wieder zurückgekehrt. Der Geburtstag des Kaisers ist, abgesehen von den Hofkreisen, denen der Tod des Neffen des Monarchen die gebührende Reserve auferlegte, so festlich wie immer begangen worden.

Fürst Bismarck ist in der letzten Zeit den Verhandlungen des Reichstages fern geblieben. Die dormalige politische Lage giebt ihm allerdings Stoff zu so ersten Erwägungen, dass es ihm wünschenswerth sein muss, den zersplitternden Aufregungen der parlamentarischen Aera zu entgehen; auch ohne dies scheinen ihn die Verhandlungen des Reichstages stark affizirt zu haben. Ereignete sich doch in der Sitzung des Reichstages vom 12. März das Unerhörte: dass man ganz ungenirt plauderte, während der Fürst Bismarck sprach; was nicht einmal dem Referendar und Deichhauptmann im Vereinigten Landtage

Kato neulich in Napoleon Anzug gekauft für Massa Stone, für weggegangenen Aufseher, Massa Stone fort und Anzug nicht mitgenommen, würde aber gerade passen für Sie, Sarr, he, soll ich holen, Sarr?“

Fred war im Begriff, auf das Freudigste zuzustimmen, als ihm seine völlige Mittellosigkeit einfiel.

„Ich danke Dir, Kato,“ sagte er resignirt, „ich muss mich schon so vorstellen, ich habe kein Geld, den Anzug zu bezahlen.“

„Haha, gerade was ich dachte,“ lachte Kato und blinzelte schlaue mit den Augen, „thut nichts, Sarr, macht gar nichts! Sie gefallen mir, Sarr, können Anzug bezahlen, wenn Geld haben, werden armen Farbigen nicht betrügen“ — damit schoss er zum Zimmer hinaus und kehrte wenige Minuten später triumphirend mit einem vollständigen Anzug zurück, wie ihn die Pflanze jener Gegenden zu tragen pflegen.

„Hier, Sarr, nun schnell anziehen, Kato wird helfen,“ und er machte sich mit wohlgefälligem Lachen daran, den jungen Deutschen aus seiner rauhen Umhüllung herauszuschälen.

In der That sass der Anzug wie für Fred gemacht. Das weisse Baumwollenhemd mit buntem seidenen Halstuch, der Rock, die Beinkleider aus leichtem farbigen Tuch, endlich der Strohhut, der dem blonden Lockenkopf Fred's ein ganz anderes Aussehen gab als der unförmliche Filz des alten Harrel. Alles passte vortrefflich zusammen und lächelnd betrachtete er sich im Spiegel. Das war ein anderes Ding, so konnte er erscheinen vor dem alten Pflanze und — vor der jungen Miss.

„O golly! golly! wie hübsch sehen Massa aus!“

und in der Nationalversammlung passirte, muss der gefürchtete Kanzler des Deutschen Reiches erleben.

Die Aufhebung des Sperrgesetzes in den Diöcesen Paderborn und Osnabrück ist von dem Staatsministerium nun definitiv beschlossen und die schwarzen frommen Herren werden somit bald wieder in Gnaden aufgenommen sein. Was sich liebt, neckt sich.

Die deutsch-österreichischen Kommissare sind zu Vorberathungen behufs Abschluss eines Handelsvertrages zusammengetreten.

Das österreichische Abgeordnetenhaus bewilligte die Forterhebung der Steuern bis Ende Mai. — In einigen Theilen Oesterreichs und Ungarns hat das Hochwasser schweren Schaden angerichtet.

In Frankreich ist die neue Milliarden-Anleihe mehr als 14 mal gedeckt, die Gesamt-Unterzeichnungen belaufen sich auf 530 Millionen Rente. Eine Interpellation des Bonapartisten Dreolle über die Operationen des Finanzministers wurde von der Deputirtenkammer durch die Annahme der einfachen Tagesordnung beseitigt.

Ein Mitglied der französischen Kommission, welche das Terrain für die Erbauung einer Eisenbahn durch die Wüste Sahara studirt, M. Tarry, hat kürzlich eine interessante Entdeckung gemacht, nämlich die Ruinen einer grossen Stadt im Süden von Wargla, welche nach verschiedenen Meinungen den Namen Cadrada geführt hat. Dieselbe befindet sich im Thale von Wel Mya, in der Nähe einiger Quellen, welche in früheren Jahrhunderten Tausende von Palmen bewässert haben, bis dieselben nach und nach vom Wüstensande überdeckt worden sind. Der Entdecker verlangt Instrumente und Hilfsmittel für weitere Nachgrabungen und schlägt die Gründung einer Kolonie in dortiger Gegend vor.

In einer der letzten Sitzungen vom Monat März des englischen Unterhauses konnte Mr. Gladstone mittheilen, dass die Boers in Transvaal im Wesentlichen alle Bedingungen von der Regierung angenommen haben. Der Friede dürfte daher als so gut wie hergestellt angesehen werden. Die Forderungen Englands sind sehr mässig, so dass die sehr verständigen Führer des Aufstandes auf sie eingehen werden. Man wird die Oberhoheit Englands anzuerkennen haben, im Uebrigen aber wird den Boern die vollste Autonomie in ihren eigenen Angelegenheiten gewährt sein.

Die Agitationen der irischen Landliga scheinen nachgelassen zu haben. Im Ganzen befinden sich vielleicht jetzt nur einige dreissig Führer und Redner derselben unter Schloss und Riegel.

In Mansion-House wurde in der vorigen Woche eine 40 Pfund Pulver enthaltende Bombe gefunden, die jedoch ohne Zünder war.

Der italienische Kriegsminister General Milon ist in den letzten Tagen des März gestorben.

Der Papst hat in einer Encyklica ein ausserordentliches Jubiläum verkündet, das unter den bekannten Bedingungen, unter denen sich auch Gebete für die Ausrottung der Ketzerei befinden,

einen vollkommenen Ablass gewährt. Dass der liebe Gott sich nicht endlich einmal veranlasst fühlt, den frommen Wütschen des Unfehlbaren nachzukommen und einmal gründlich tabularasa mit den niederträchtigen Ketzern macht?

Die sterblichen Ueberreste Kaiser Alexanders II. sind am 19. März aus dem Winterpalast in Petersburg nach der Peter-Paulskirche mit dem in Russland üblichen imponirenden Pomp übergeführt worden. Die eigentlichen Trauerfeierlichkeiten, an denen sich die Repräsentanten der auswärtigen Höfe und Regierungen beteiligten, fanden am 24. März statt. Kaiser Alexander III. hat inzwischen an die Repräsentanten des Kaiserstaats im Anlande ein Rundschreiben richten lassen, welches denselben den erfolgten Thronwechsel notifizirt, und kurz die Absicht des neuen Monarchen kundgibt, die Beziehungen Russlands zu der bisherigen Weise fortzusetzen. Gründliche Aufschlüsse über die leitenden politischen Ansichten des neuen Czaren wird natürlich Niemand erwarten, um so weniger, als derselbe sich darüber wohl selbst noch nicht klar geworden ist. Die letzte Gemahlin des verstorbenen Monarchen, Fürstin Dolgorucki, wird sich ohne Zweifel vom Hofe fernhalten, im Uebrigen soll für ihre Zukunft in splendor Weise gesorgt sein.

Nach den letzten Nachrichten scheint der Krieg zwischen Griechenland und der Türkei einmal wieder unabweislich zu sein.

Nachrichten aus Spanien melden, dass in der Nacht des 6. d. M. auf der Universität von Cordova eine grosse Schlägerei zwischen den Liberalen und den Klerikalen stattgefunden hat. Die Angehörigen der theologischen Fakultät wollten, ohne andere Ernennung als die, welche sie vom Ex-Präsidenten Castellanos erhalten haben, teilnehmen am akademischen Senat, wurden aber von der Majorität ausgestossen.

Aus Itaquy wird gemeldet, dass in S. Borja das Gerücht cirkulire, die Argentinier hätten sich eines bedeutenden Landkomplexes am Alto-Uruguay bemächtigt, welcher nach Recht und Gesetz Brasilien gehöre. General Ferreira, Grenz-Kommandant in den Missionen, soll in Folge dessen telegraphisch um Verhaltensmassregeln angegangen haben. — Wie es heisst, sollen viele der dortigen Kaufleute aus Furcht vor einem Kriege sich bereits zum Wegzug vorbereiten.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten soll entschlossen sein, der Vielweiberei der Mormonen gründlich ein Ende zu machen.

## Notizen.

**Ein Protest des Kaisers.** Das „Jornal do Commercio“ vom 18. veröffentlicht ein Schreiben seines Korrespondenten, datirt von Caraca, den 12. April. Bei seinem Aufenthalt an diesem Orte besuchte der Kaiser das dortige Kollegium. Der Lazaristen-Pater João Chanavat hielt Abhandlungen über Theologie und kanonisches Recht,

frohlockte Kato in vollem Entzücken über sein gelungenes Werk, „gleich anderer Mann, echter gemman (Gentleman), Sarr — aber nun schnell zu Massa Fairfield, er warten.“

Fred war sich wohl bewusst, dass bei einer Vorstellung oft Alles vom ersten Eindruck abhängt, und er wünschte gegenwärtig nichts lebhafter, als den alten Pflanzer für sich einzunehmen. Je niedergeschlagener er vorher gewesen, desto grösser war jetzt seine Freude, er hätte dem schwarzen Diener um den Hals fallen mögen aus Dankbarkeit.

„Mein guter Bursche,“ sagte er, dem Neger die Hand drückend, eine Ehre, die demselben wohl noch nicht oft von einem Weissen zu Theil geworden war, „Du hast mir einen unschätzbaren Dienst geleistet, und wenn es je in meiner Macht steht, werde ich's Dir vergelten. Für heute nimm meinen besten Dank, es ist Alles, was ich besitze.“

Der Neger verzog vor Wonue sein Gesicht zu einer entsetzlichen Fratze.

„Weisser Massa freundlicher Herr,“ stammelte der Neger auf Fred's freundliche Dankesworte in grösster Bewegung, „kann stets auf Kato zählen,“ und er rechte zur Bekräftigung seine herkulischen Arme zur Decke empor. Dann schüttelte er noch einmal Fred's Hand und verliess schnell das Zimmer, während Fred den Weg zur Veranda einschlug, auf welcher Fairfield bereits, seine Cigarre rauchend, seiner harrete. Er musterte den jungen Deutschen mit einem Blick, in dem dieser günstige Aussichten für sich zu lesen glaubte. Mit nie zuvor gefühlter Zuversicht nahm er daher auch auf die Einladung des alten Herrn diesem gegenüber Platz.

„Ich hoffe,“ begann Fairfield mit verbindlichem, aber reservirtem Tone, „dass Sie in meinem Hause gut schlafen haben und ich bitte Sie, an meinem Frühstück Theil zu nehmen. Chloe, bediene den Herrn.“

Fred nahm mit einer Verbeugung Platz. er fühlte, dass die Aufnahme, die ihm zu Theil wurde, eine für seine Stellung äusserst zuvorkommende war. Während er etwas von der Chokolade und den Biscuits genoss, welche die Dienerin ihm vorsetzte, gab er sich den frohesten Hoffnungen hin. Von Zeit zu Zeit konnte er es sich nicht versagen, dabei einen Blick auf den Pflanzer zu werfen, dessen kalte, theilnahmlose Züge nicht im geringsten verriethen, was er beabsichtigte. Eine Zeitung durchlesend, wartete er ruhig ab, bis sein Gast das Frühstück geendigt haben würde, dann legte er das Blatt zur Seite und wendete sich zu ihm.

„Sie waren bisher mein Gast, Mister Waldau!“ sagte er gemessen, „lassen Sie uns jetzt zum Geschäft schreiten. Meine Tochter hat mir über Ihre Verhältnisse das Nöthige mitgetheilt. Sie besitzen Kenntnisse und Erfahrungen in Betreff der amerikanischen Landwirtschaft?“

„So viel man innerhalb zweier Jahre, die ich im Westen und Süden zugebracht, sammeln kann,“ entgegnete Fred, sich erhebend.

„Gut,“ fuhr der Pflanzer fort, „Sie scheinen mir nicht von dem gewöhnlichen Schlage von Leuten zu sein, die als Aufseher ihr Brod erwerben, und ich kann Ihnen offen gestehen, dass Sie mir gefallen. Wollen Sie für den Oberaufseher, den ich entlassen, eintreten, so können Sie hier bleiben. Sie haben in dieser Stellung die Neger bei der Feldarbeit zu überwachen,

und fragte u. a. einen Schüler, wie vielerlei Gewalt es gebe. Dieser antwortete, eine weltliche und eine geistliche, und fügte hinzu, dass beide zwar unabhängig, die erstere der letzteren aber untergeordnet sei. Der Professor ergänzte den Satz noch damit, die weltliche Gewalt sei der geistlichen deshalb untergeordnet, weil die letztere von Gott stamme. Der zuhörende Kaiser erklärte aber, dass er als Repräsentant der weltlichen Gewalt gegen diese Doktrin protestire, weil sie der Konstitution des Staates zuwider sei.

**Gerichtweise** verlautet, dass nach der Rückkehr des Kaisers in die Hauptstadt der Präsident Saraiva sein Amt in die Hände des Conselheiro Dantas niederlegen werde. Dem letzteren schreibt man die Absicht zu, einen seiner Söhne zum Justizminister vorzuschlagen.

**Liebenswürdige Nachbarn.** Verschiedene Blätter von Montevideo und Buenos Aires veröffentlichen folgenden Protest des Kapitans J. P. Alves de Barros, vom brasil. Dampfer „Inca“, gegen einen frechen Angriff und Beschimpfung der brasilianischen Flagge, verübt durch den Kommandanten des argentinischen Kriegsschiffes „Avellaneda“ in den Gewässern des Paraná:

Am 5. April, als der brasil. Dampfer „Inca“, unter meinem Kommando, gegenüber den Barrancas von S. Lourenço passirte, kam plötzlich eine Flintenkugel gepfeifen, die wenige Meter vom Vordertheil des Schiffes entfernt einschlug, und welcher noch 8—9 Kugeln folgten, die theils neben, theils in das Schiff einschlugen. Da man mit blossen Auge keinen Angreifer sehen konnte, nahmen wir das Perspectiv zur Hand und bemerkten den argentinischen Kriegsdampfer „Avellaneda“. Sofort zogen wir unsere Flagge auf, die wegen des heftigen Windes herabgelassen worden war, und gingen den Paraná aufwärts nach diesem Dampfer, um nach der Veranlassung zu diesen Schüssen zu fragen. Auf unser Anrufen erschien der argentin. Kommandant und fragte: Was gibts? wollt ihr etwas? warum kommt ihr stromaufwärts? — Auf unsere Antwort, dass wir kämen, uns zu erkundigen, warum von seinem Schiffe auf uns geschossen wurde, erwiderte er: er habe deshalb Feuer gegeben, damit ich ein anderes Mal höflicher wäre und beim Passiren eines argentinischen Kriegsschiffes die Flagge aufzöge. Ich bemerkte, dass dies deshalb nicht geschehen sei, weil ich das Kriegsschiff, welches etwas verdeckt an Ufer lag, während wir in der Mitte des Stromes fuhren, nicht gesehen hätte, und ausserdem die untergehende Sonne nach dieser Richtung blendete und die Aussicht erschwerte. Darauf that der argentin. Kapitän die Frage: Und wenn ich nun einen Menschen getödtet hätte, wer wäre dafür verantwortlich? worauf ich antwortete: Das wären Sie! — Auf diese Antwort liess er die Maschine mit aller Kraft rückwärts arbeiten, scheinbar in der Absicht, an unser Schiff anzulegen, änderte aber sofort seinen Entschluss und liess sie vorwärts gehen, indem er noch verschiedene Schimpfreden und Beleidigungen gegen mich richtete, — und,

unterstützt von zwei Unteraufsehern, die Sie noch kennen lernen werden und denen auf die Finger zu passen ich Ihnen gelegentlich empfehle. Ausserdem liegt Ihnen die Buchführung ob, die Verladung der gewonnenen Produkte auf die Dampfschiffe, kurz Alles, was auf einer solchen Besichtigung, wie die meinige, anzuordnen und zu beaufsichtigen ist. Ich bekümmere mich gar nicht um die Geschäfte, insofern sie den Verkehr mit Leuten erfordern, da meine Gesundheit mir jede Aufregung verbietet, weshalb ich einen Mann brauche, dem ich volles Vertrauen schenken kann. Versuchen Sie es einmal ein paar Tage, ich denke, Sie werden sich in Ihre Obliegenheiten hineinfinden, und über die Bedingungen werden wir uns dann ebenfalls einigen.“

Fred verneigte sich zustimmend. „Ich werde Ihr Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen suchen.“

„Ich hoffe es. Kato kann Ihnen Ihre Wohnung anweisen, dieselbe, die der vorige Aufseher innehatte, ein Pferd steht jederzeit zu Ihrer Verfügung. Speisen können Sie auf Ihrem Zimmer, wenn Sie nicht die Gesellschaft der beiden anderen Aufseher wünschen. Richten Sie sich heute ein, so sind Sie morgen im Stande, Ihre Funktionen zu beginnen. Ich liebe im Geschäft Schnelligkeit und Pünktlichkeit. So, Sir, die Sache wäre abgemacht.“

Damit erhob sich der Pflanzer, winkte Kato, neigte gegen Fred grüssend das Haupt und ging in's Haus.

„Well, Massa,“ flüsterte der Neger im Vorübergehen Fred zu, „old Massa sehr gut gelaunt, hat noch nie Aufseher so aufmerksam behandelt, ah, ausgezeichnet, Sarr!“

(Fortsetzung folgt.)

nicht zufrieden damit, erhob er sich und griff nochmals zur Flinte, um auf uns, während wir umkehrten, um stromabwärts zu gehen, Feuer zu geben; doch konnte er dies nicht zur Ausführung bringen, da verschiedene Personen ihm in den Arm fielen und festhielten; eine derselben brachte in spöttischem Tone ein Hoch auf D. Pedro II. aus. — Auf Grund dieses Vorgeführten habe ich gegen das gesetzwidrige Verfahren des Kommandanten des argentin. Kriegsschiffs „Avellaneda“ gegenwärtigen Protest abgefasst und ist derselbe von mir, den Offizieren an Bord und den Passagieren, welche diesen 5 1/2 Uhr Abends geschehenen Vorgänge beiwohnten, unterzeichnet. (Folgen die Unterschriften.)

Einer der „Gaz. de Not.“ zugegangenen Privatnachricht zufolge soll der brasil. Konsul in Buenos Aires sich bereits mit der dortigen Regierung über diesen Vorfall verständigt haben. — Der Kommandant des „Avellaneda“ hatte gegen den Kapitän des brasil. Schiffes mit lauter Stimme folgende artige Titulaturen angewandt: Macaco — Flagge der Affen, der Sklaven — wir werden eines Tages diese Flagge der brasilianischen Neger demüthigen, dieser Feiglinge, wie alle Söhne des Kaiserreichs sind, etc. — Kann Brasilien eine solche Gemeinheit so ohne Weiteres und ungestraft hinnehmen? . . . Wir zweifeln indess, dass viel darauf erfolgen wird, da ähnliche Fälle, wie z. B. die gewaltsame Festnahme von Passagieren auf brasilianischen Schiffen, schon dagewesen sind.

**Operation.** Am Mittwoch Morgen vollzog Hr. Dr. A. Gad, unter Mithilfe des Hrn. Dr. Miranda Azevedo, die gefährliche Operation eines Luftröhrenschnitts an einem Kinde, welches in Folge vorgeschrittener Diphtheritis dem Erstickungstode nahe war. Das Kind befindet sich im Wege der Genesung.

**Jacarehy.** Der geschätzte und ausgezeichnete Arzt und Schriftsteller Dr. Luiz Pereira Barretto erhielt von den Mitgliedern des „Club da Lavoura e Commercio de Jacarehy“, dessen Präsident er ist, als Zeichen ihrer Hochachtung und Verehrung ein schön gearbeitetes silbernes Tintenfass und eine goldene Feder.

**Companhia S. Paulo — Rio de Janeiro.** Die Direktion derselben ladet die Aktionäre zu einer Generalversammlung auf den 22. März, um 11 Uhr Vorm., im Bureau der Station in der Braz ein. Tagesordnung: Berichterstattung, Rechnungsverlage und Abgabe des Gutachtens der in der Versammlung vom 13. März ernannten Kommission über den ökonomischen Stand der Gesellschaft.

**Schöne Seelen.** Ein charakteristisches Bild von den edlen Herzen einiger brasilianischer Sklavenbarone gibt das „Diaria da Bahia“. Dasselbe berichtet aus der Freguezia Santo Antonio da Gloria Folgendes:

Auf der Fazenda Torquato, in genannter Freguezia, begaben sich zwei Jungen des Tenente Martinio Teixeira Lima, im Alter von 14 und 16 Jahren, nach dem Hause der Thereza Maria de Jesus und verlockten das 10jähr. Söhnchen derselben, mit ihnen jagen zu gehen. In kurzer Entfernung vom Hause begannen sie aber ihren jungen Genossen barbarisch durchzuhauen, bis die Mutter desselben auf sein Geschrei herbeieilte und ihr Kind den Händen derselben entriss, indem sie ihnen einige Hiebe austheilte. Dies gab den drei Brüdern des obengenannten Martinio, der gerade verreist war, Veranlassung, mit noch einigen andern sich am Abend nach der Wohnung der Thereza zu begeben, sie angeblich auf Befehl des Subdelegats festzunehmen und nach dem Hause des Martinio zu verbringen. Hier musste ein mit einer Peitsche bewaffneter Sklave ihr die Kleider in die Höhe nehmen und sie so lange durchpeitschen, bis sie ohnmächtig liegen blieb. Dann brachten diese edlen Herren ihr noch ein Klystier von Pfeffer bei und liessen sie nach ihrer Wohnung zurückschaffen. Als nach zwei Tagen der Tenente Martinio zurückkehrte, begab er sich mit noch einigen um Mitternacht nach dem Hause der unglücklichen Frau, erbrach die verschlossene Thür, riss die vor Schmerzen sich windende und jammernde Frau von ihrem Lager und hieb mit der Peitsche nach Kräften auf sie los, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab und er sie für todt hielt. — Die arme Unglückliche ist jämmerlich zugerichtet und schwebt in Lebensgefahr. Die Polizei soll eine Untersuchung angeordnet haben.

Dass Jahr aus Jahr ein viele Sklaven buchstäblich zu Tode geprügelt werden, ohne dass ein Hahn darnach kräht, ist eine unbestrittene Tatsache; dass aber solche Patrone noch an andern wehrlosen Frauen ihre teuflische Prügelwuth und Mordlust ausüben, da schweigt des Sängers Höflichkeit. Und diese Pascha's sind in diesem Lande

gewöhnlich vor jeder Verfolgung und Strafe sicher gestellt!

**Mord.** Am 17. wurde in Rio am Largo de S. Joaquim der 28jähr. Brasilianer José Francisco durch den Italiener Sylvestro Tissani mit zwei Revolvergeschüssen getödtet. Die 16jähr. Schwester des Mörders hatte ein Liebesverhältniss mit einem gewissen Alves da Cruz und wollte mit Beihilfe des José Francisco zu jenem entfliehen, als ihr Bruder dies bemerkte und den Mord beging. Bei der stattgehabten Haussuchung wurden noch vier Revolver und Munition, sowie verschiedene Dolche und andere Mordinstrumente vorgefunden.

**Festgenommen.** Auf Requisition des Hrn. Polizei-Chefs in Rio wurde in S. Paulo der Portugiese José Maria Pereira Braga festgenommen. Er ist beschuldigt, den in Rio, Rua do Ouvidor 79, verübten Raub einer Quantität Silber im Werth von 3 Contos begangen zu haben, und ist dort als Vagabund und Gauner bekannt. Auch in S. Paulo hatte er Betrügereien begangen und bis zum 1. v. M. dieserhalb Gefängnisstrafe verbüsst.

Ein **Rioer Blatt**, die „Revolution“, enthält in seinen Spalten folgende gemüthliche Sätze: „Gegen grosse Uebel sind grosse Mittel nöthig. Möge die Revolution kommen, die Zerstörung, die Brandstiftung und selbst der Nihilismus, um beim Ausbruch der Revolte den Tyrannen die Köpfe abzunehmen. Möge sich in jeder Strasse eine oder mehrere Barrikaden erheben, wo das Volk vorzieht, lieber kämpfend für die Freiheit zu sterben, als durch die Despoten massakriert zu werden! Die Bombe, die Büchse und die Streitaxt mögen die Werkzeuge unsers Widerstandes sein!“ . . . Zu welcher Partei mag dies Blatt gehören? Hat jemals die so arg verfehlmte und unterdrückte sozialistische Presse eine solche Sprache geführt? Und dies geschieht in einem freien Lande wie Brasilien?

**Wallfisch.** Im Hafen von Montevideo kam ein todtter Wallfisch zum Vorschein, welcher eine Länge von 30 Metern und einen Umfang von 15 Metern hatte. Dieser Leichnam wurde von mehr als 4000 Personen besichtigt.

**Herrmann.** Wie von Montevideo berichtet wird, hat dieser bekannte Zauberkünstler kürzlich dort drei Vorstellungen gegeben und sehr schlechte Geschäfte gemacht. Er ist von dort nach Chile gereist.

**Macció (Alagôas).** „O Orbe“, ein in dieser Stadt erscheinendes Blatt, berichtet in seiner Nummer vom 30. v. Mts., dass Tags vorher ein Neger von Santa Rita da Bocca do Monte sich der Polizei präsentirt habe, und zwar mit einem eisernen Ring um den Hals, einen andern um das rechte Bein geschmiedet und beide mit einer starken Kette verbunden. Er gab an, dass er entflohen sei, um den barbarischen Strafen zu entgehen, welche er von seinem Patron José Pereira de Lucena seit einem Jahre zu erleiden habe. Er fügte noch hinzu, dass viele seiner Kameraden mit glühenden Eisen gebrandmarkt worden seien.

Dasselbe Blatt berichtet ferner von der Vollstreckung eines richterlichen Urtheils, wodurch ein Sklave zu 400 Peitschenhieben verurtheilt wurde, welche er in dem öffentlichen Gefängnis dieser Stadt erhielt, — und spricht sich sehr missbilligend und in harten Worten über diese traurigen Zustände des Landes aus, welche demselben weder zur Ehre noch zum Segen gereichen.

**Unvorsichtigkeit.** Am Mittwoch waren zwei Portugiesen in einem an der Strasse von Santos nach S. Vicente gelegenen, der englischen Compagnie gehörigen Steinbruche mit Sprengungen beschäftigt, als beim Laden einer Mine dieselbe plötzlich explodirte und Beide sehr gefährlich verletzt wurden.

**Barbarisch.** Kürzlich wurde auf einer Xarqueada in S. Leopoldo ein Sklave auf eine unmenschliche Weise misshandelt. Drei Stunden lang wurde derselbe nämlich ausgepeitscht und dann der mit Blut übergossene Unglückliche auf eben so lange Zeit in den spanischen Bock gespannt, in welchem er, wie das „Onze de Junho“, welches die Denunciation bringt, meint, wahrscheinlich den Geist aufgegeben haben wird.

**Mate „D. Francisca“.** Am 1. April brachte der Dampfer „Mirim“ dieses Schiff, welches er in dem See Mirim von der Mannschaft verlassen angetroffen, im Schlepptau in den Hafen von Pelotas. Merkwürdiger Weise hat man noch nicht das Geringste über den Verbleib der Mannschaft erfahren. Das Schiff war, als es angetroffen wurde, unter vollen Segeln, doch fehlte ihm das Boot.

**Blumenau.** Der dortige Kulturverein hat beschlossen, 300 Milreis auf Ankauf von Ausstellungsgegenständen nebst deren Verschickung zur Ausstellung von Porto Alegre zu verwenden.

Vermischtes.

Der **Weltpost-Verein** wird am 1. Juli ein Gebiet von 80,196,650 Quadr.-Kilomet. mit 748,656,570 Bewohnern umfassen, ein grossartiger Erfolg in der kurzen Spanne Zeit, die seit seiner Gründung verflossen ist. Am 1. Juli 1875 trat der Vertrag in Kraft; fast sämtliche Staaten Europas schlossen sich ihm an, allen voran die eigentlichen Gründer, die Schweiz und Deutschland, Oesterreich-Ungarn folgte, ebenso Belgien, Dänemark, Egypten, Spanien, die Ver. Staaten, Grossbritannien, Griechenland, Italien, Luxemburg, Norwegen, die Niederlande, Portugal, Rumänien, Russland, Serbien, Schweden, die Türkei und Montenegro. Frankreich, das an den Verhandlungen zwar theilgenommen, das Protokoll sieht aber noch offen gelassen hatte, überzeugte sich gleichfalls von den eminenten Vortheilen des Postvereins, sowohl für den nationalen, als auch für den internationalen Verkehr und erklärte am 1. Januar 1876 seinen Beitritt. Ihm folgten im gleichen Jahre Britisch-Indien und die französische Kolonien. Das Jahr 1877 bringt den Abschluss einer grossen Anzahl von Kolonien der europäischen Seestaaten und den Beitritt Japan's und Persien's. Das Jahr 1878 war wichtig wegen der Pariser Postkonferenz, welche den Taxeverhältnissen eine definitive Gestaltung gab. Statt der bisherigen schwankenden Taxe für Briefe (20—32 centimes) wurde der einheitliche Satz mit den bekannten Steigerungen geschaffen, auch eine einheitliche Taxe für Postkarten, Drucksachen, Waarenmuster, Geschäftspapiere etc. vereinbart. Der weitere Beitritt erstreckte sich meist auf die südamerikanischen Republiken und die überseeischen Kolonien. Von den europäischen Staaten schloss sich allein noch Bulgarien an. — Seit dem 1. April ist nun auch Chile dem Weltpostverein beigetreten, doch scheint unsere liebe Postbehörde davon bisher nicht unterrichtet gewesen zu sein!

Neueste Nachrichten.

**London, 18.** Der Staatsmann Disraeli ist gestorben.

**Rom, 18.** Der mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragte Staatsmann Dupretis konnte nicht die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten beseitigen, infolge dessen das Ministerium Cairoli auf dringendes Ersuchen seine Demission zurückzog.

Termin-Kalender.

Sonnabend den 23., 4 1/2 Uhr Nachm., Versteigerung eines kleinen Hauses in Travessa do Seminario (das zweite Haus von dem letzten des Dr. Dutra Rodrigues). Dasselbe ist neu gebaut, enthält 1 Saal und 4 Zimmer, Küche, Hofraum und Brunnen mit gutem Wasser. Der Miethsertrag ist 60\$000 monatlich.

Sonnabend den 23., 10 1/2 Uhr, Rua da Constituição 23, Versteigerung eines feinen Mobiliars, Piano, Küchengeschirr und allerlei Hausgeräth.

In Santos erwartete Dampfer.

Denderah, von Montevideo, 27.  
Rio Grande, von den Südhäfen, 27.  
Zum Auslaufen bereit:  
Cervantes, nach Rio, d. 23.  
Buenos Ayres, geht nach Rio, Bahia u. Hamburg d. 27.  
Rio Grande, nach Rio de Janeiro, 27.

Kaffee. Santos, 18. April.

Verkauft wurden heute 2000 Sack. Der Markt ist matt und zeigt Neigung zu Reduction der Preise.

Zufuhr am 20.	139,864 Kil.
„ seit dem 1.	3,867,729 „
Vorrath	132,000 Sack.
Kaffeepreise in Rio am 21. April.	
Superior feiner 4\$770—4\$830 pr. 10 Kilo.	
Gut 3\$750—3\$950 do.	
Verkäufe am 20.	14,210 Sack. Vorrath 216,000 Sack.
London 21 1/2 d. Bankpapier.	

**Johanna Christoph,  
William Pfau,**  
Verlobte.  
São Paulo — Santos,  
d. 21. April 1881.

Eine Quantität gute Colonie-Butter ist abzugeben:  
**Rua 25 de Março 101A.**

# DEUTSCHE SCHULE

CASSEN-AUSZUG für das II. Schuljahr, abgeschlossen den 31. März 1881.

## EINNAHME

Kassen-Saldo per 1880	740\$850
Schulgeld	9:469\$420
Utensilien	1:401\$320
Miethe für die unteren Lokalitäten	275\$000
Für 4 Actien	100\$000

Rs. 11:986\$590

## AUSGABE

Miethe des Schulhauses	1:980\$000
Honorar der Lehrer	7:764\$000
Utensilien, Lehrbücher p.p.	1:247\$920
Inventar	638\$500
Insertionsgebühren	79\$040
Baulichkeiten	81\$800
Extra-Ausgaben	83\$150
Kassen-Saldo	112\$180

Rs. 11:986\$590

## CAPITAL-CONTA

### Passiva.

Bestand per 1881	8:067\$000
von dem jedoch der im vorigen Abschluss berechnete Baukostengenuss wegen aufgehobenen Mieth-Contracts zu kürzen ist	836\$150
Mehr-Bestand der Activa	320\$500

Rs. 7:551\$350

### Activa.

Actionäre: einzuzahlende 6 Actien	150\$000
Inventar: Einstandswerth	1:944\$920
Utensilien, auf Lager	770\$510
„ abgeben und noch zu berechnen	65\$500
Restirendes Schulgeld	351\$600
Kassenbestand	112\$180
Caixa filial do Banco do Brazil, incl. Zinsen	4:156\$640

Rs. 7:551\$350

S. E. ou O.

João Adolfo Schritzmeyer,  
Schatzmeister.

## DEUTSCHE SCHULE.

### GENERAL-VERSAMMLUNG

der Actionäre

Sonntag den 24. April d. J., Morgens 10 Uhr  
im Schullokale

Rua da Constituição No. 31.

Laut Artikel V. § 5 der Statuten ist eine Vertretung nur durch Actionäre gegen schriftliche Ermächtigung seitens der Abwesenden gestattet.

Diejenigen Herren Actionäre, welche noch nicht ihre Actien abgeholt haben, können dieselben gegen die Interimsscheine in Empfang nehmen.

Um zahlreiche Bethheiligung ersucht

Im Auftrage des Verwaltungsraths  
FREDERICO KRUEGER  
1. Sekretär.

## Deutsche Schule.

Indem ich hiermit zur Anzeige bringe, dass mit dem 1. Mai  
ein neuer Jahres-Cursus

beginnt, ersuche um rechtzeitige Anmeldung von Schülern und Schülerinnen

im Schullokale, Rua da Constituição N. 31.

Beginn des Unterrichts:

Montag den 25. April a. c.

FRANZ BURMEISTER,  
Oberlehrer.

## Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 23. April

Versteigerung von Zeitschriften.

Um zahlreiche Bethheiligung bittet

der Vorstand.

Im Auftrage Otto Schloenbach,  
Schriftführer.

## Ottomana Schreib- und Copir-Tinte.

Mein anerkannt vorzügliches Fabrikat halte ich einem geschätzten Publikum, insonderheit meinen verehrten Landsleuten bestens empfohlen.

OTTO SCHLOENBACH,

16a Rua Alegre 16a.

Kaiserlich



Deutsche Post.

Der Postdampfer „BUENOS AIRES“, Capt. Mühlmann

fährt am 27. d. nach

HAMBURG

Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

## AO LUNCH-ROOM

Soeben angekommen:

Frischer Schweizer-Käse, Prima-Qualität

2\$600 pro Kilo

35 RUA DE S. BENTO 35

## Hr. Hermann Rossner

gebürtig aus Leipzig, wird von seinem Bruder in Taubaté ersucht, wegen Erbschaftsangelegenheiten seine Adresse so bald als möglich diesem zukommen zu lassen oder sich persönlich bei ihm einzufinden. Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche über den Aufenthalt desselben Auskunft geben können, höflich gebeten, den Obengenannten hierauf aufmerksam machen oder dem Unterzeichneten Mittheilung darüber zukommen lassen zu wollen.

Taubaté, den 13. April 1881.

Luiz Rossner.

Drei starke Karossen, für Kaffee-Transport geeignet, sind äusserst billig zu verkaufen bei

Otto Schloenbach, Rua Alegre 16a.

## Deutscher Turnverein

in São Paulo.

Sonnabend den 23. April  
Abends 8 Uhr

Ordentliche Generalversammlung  
im Turnlokale.

Tagesordnung:  
Wahl eines neuen Turnwarts.  
Kassenrevidirung etc.

Wilhelm Schön jun.  
Schriftwart.

## Gesucht wird

von einem deutschen Geschäftsmanne hier oder in Campinas die Bekanntschaft mit einem reellen Geschäftshause zu machen, welches Spielwaaren führt oder gesonnen ist, welche einzuführen. Nähere Bedingungen nach Uebereinkunft.  
Gef. Offerten beliebe man unter A. C. an die Expedition d. Blattes zu richten.

Druck und Verlag von G. Trebitz.